



Die Steveraue Olfen

Nehmen Sie sich ein wenig Zeit und genießen Sie ein Stück Landschaft, das sich weitgehend ohne menschliche Eingriffe entwickelt.

Einfach mal den Blick schweifen lassen, still beobachten, wie sich eine Welt entwickelt, die nicht von Menschenhand geprägt ist. Friedlich weidende Tiere, ungestörte Natur. Die Steveraue in Olfen bietet Ihnen ein einmaliges Naturerlebnis, das Sie und Ihre Kinder mit allen Sinnen genießen können.

Seit 2002 werden Flächen in einer Größenordnung von ca. 100 ha zwischen der Stever und dem Ortsrand Olfens nicht mehr intensiv genutzt. Aus ehemaligen Äckern und Weiden entsteht hier nach und nach eine naturnahe Auenlandschaft. Ein Stück Natur, das allein durch das Weiden und den Lebensrhythmus halbwilder Herden von Heckrindern und Konik-Pferden ein ganz eigenes, ursprüngliches Gesicht bekommen wird.

Die Rinder und Pferde werden dabei große Bereiche der Steveraue offen halten. Das heißt: Es wird genug Raum für viele fast vergessene Wildpflanzen und Wildtiere geben. So haben sich bereits nach einem Jahr mehr als 30 unterschiedliche Wildpflanzen auf den ehemaligen Ackerstandorten neu angesiedelt.

Genießen Sie dieses einmalige Naturerlebnis.

Wandern, radeln oder paddeln Sie durch ein Stück Natur, das außergewöhnliche Einblicke gewährt.



Informationen am Wegesrand

Es gibt viel zu entdecken in Olfens Steveraeue. Wir begleiten Ihre Erkundungstour entlang einer sich wandelnden Landschaft mit verschiedenen Informationstafeln und dieser Informationsbroschüre.

Sie sollen Ihnen helfen, das Auenland und die darin lebenden neuen und alten Bewohner kennen zu lernen.

Auf Ihrem Weg durch die Steveraeue finden Sie außerdem Aussichtsplattformen, ein Kneipp-Tretbecken, Einkehrmöglichkeiten und viele interessante Ausblicke auf diese außergewöhnliche Landschaft und ihre Bewohner.

Sie möchten die Steveraeue auf ganz besondere Weise kennen lernen? Mit dem Rad, mit dem Floß, mit dem Kanu?

Oder Sie möchten sich durch diese besondere Auenlandschaft von einem erfahrenen Führer begleiten lassen?

Informationen und Buchungen im Tourismus- und Bürgerbüro der Stadt Olfen.



Willkommen in Olfens Steveraue - eine Landschaft im Wandel

Wasser spielt in der Steveraue eine besondere Rolle. Um den im oder am Wasser lebenden Pflanzen und Tieren geeignete Lebensräume zu schaffen, wurden seit 2002 verschiedene Baumaßnahmen umgesetzt - einige sind noch in Planung.

So entstanden zeitweise wasserführende Rinnen und Senken am Rande der Aue, ein alter Flussverlauf wurde wieder hergestellt und die Fächtelner Mühle wird zukünftig mit einem Bachlauf umgangen.

So können Fische und andere Wasserlebewesen im Fluss wieder auf und ab wandern, ohne an der Mühle in einer Sackgasse stecken zu bleiben.



Im Zuge der Auenrenaturierung wurde nördlich des Friedhofes ein Stever-Altlauf wieder hergestellt. Direkt nach dem Bau sieht er noch sehr steril aus - schon in 5 bis 10 Jahren können hier üppige Schilfröhrichte und Wasserpflanzen gedeihen. Dann werden auch zahllose Libellen, Amphibien, Fische und Vögel den neuen Lebensraum angenommen haben.



Neben den Weidetieren bleibt auch für kleine Bewohner Platz in der neuen Steveraue. Blüten sind der Treffpunkt für viele Schmetterlinge - hier ein Bläuling.

Auf den Spuren von Leon, Nala und ihren Freunden

Ihnen schmeckt beinahe alles: Ob Gräser, Binsen oder Kräuter - Heckrinder, Konik-Pferde und Esel finden in der sich selbst überlassenen Steverau genügend Futter. Die Suche danach betreiben sie in getrennten Herden. Eine Zufütterung erfolgt nur im Winter. Auf den neu geschaffenen Weideflächen grasen die beiden Herden ganzjährig, also auch im Winter. Durch das Abfressen der Pflanzen halten sie die Landschaft weitgehend offen. Nur dort, wo wenig geliebtes Futter wächst, werden zunehmend Sträucher und Bäume wachsen. Aber auch die werden nicht gepflanzt, sondern siedeln sich, z.B. durch Samenflug, selbst an.



Ein Stall oder Unterstand ist im Westteil der Weideflächen nicht erforderlich - bei schlechtem Wetter ziehen sich die Tiere unter schützende Bäume der vorhandenen Waldflächen zurück. Ihr dichtes Fell lässt sie nicht nur imposant erscheinen, sondern verleiht auch die nötige Widerstandsfähigkeit gegen Kälte. Bei Hochwasser fliehen die Tiere an die höchsten Stellen im Gelände, beispielsweise an den Auenrand. Die Tiere sind weitgehend sich selbst überlassen.

Zur Gesundheitsvorsorge werden sie von einem ortsansässigen Landwirt betreut. Die beiden Herden haben sich in den ersten Jahren bereits prächtig vergrößert. So ziehen die Alttiere inzwischen mit zahlreichen Kälbern und Fohlen durch die Steverau. Sobald zu viele Tiere auf der Fläche sind, werden einige von ihnen, z.B. für Zuchtzwecke, verkauft. Die Rinder werden darüber hinaus zur Rindfleischgewinnung vermarktet. Das hochwertige Fleisch wird im nahe gelegenen Bauernladen des Hofes Schulze Kökelsum verkauft.



**Das Grelskraut:
Im Spätsommer
taucht es große Flächen in
leuchtendes Gold.**

Auen brauchen Hochwasser

Innerhalb weniger Stunden kann sich die Steverau für den Betrachter völlig verwandeln. Vor allem in den Wintermonaten beherrscht Hochwasser das Bild. Die Stever tritt natürlicherweise über die Ufer und überschwemmt das angrenzende Land, die Aue. Hier kann das Wasser mehrere Tage bis zu einigen Wochen im Jahr stehen, bevor es wieder abfließt. Das Hochwasser verbindet den Fluss mit dem angrenzenden Land.



An das Kommen und Gehen des Wassers haben sich viele Pflanzen und Tiere der natürlichen Flussaue angepasst. So legen bestimmte Fischarten ihre Eier nicht im Fluss, sondern in lange überfluteten Auenwiesen ab, wo sich dann die Jungfische geschützt entwickeln können.

Junge Zweige der direkt am Flussufer wachsenden Weiden

sind so biegsam, dass sie sich vom Hochwasser in die Strömungsrichtung biegen lassen, ohne dabei abzureißen. Diese Eigenschaft von Weidezweigen nutzt der Mensch beim Korbflechten.

Außerdem können Weidenbäume, wenn sie vom Hochwasser sehr lange und hoch überstaut werden, neue Wurzelbüschel am Stamm bilden, um Sauerstoff aus dem Wasser aufzunehmen. So müssen sie nicht "ersticken".

Wo sich das Wasser in tiefer liegenden Mulden sammelt, entstehen kleine Gewässer, die viele faszinierende Pflanzen und Tiere beherbergen können.

Dazu gehören frei schwimmende oder am Schlammufer wurzelnde Blütenpflanzen, geschickt tauchende Molche und Wasserkäfer, laut konzertierende Frösche, Wasserschnecken oder farbenprächtige, pfeilschnell umherfliegende Libellen, die am Ufer Paarungspartner suchen.

Mit der Wiederherstellung solcher Mulden und Senden in der Steverau, z.B. nördlich des Friedhofes, wurde eine neue Heimat für derartige Naturschönheiten geschaffen.



Auen als Wasserspeicher

Die Flächen entlang eines Flusses, die vom Hochwasser erreicht werden können, werden als Flussaue bezeichnet. Dort breiten sich die Wassermengen aus, die bei Hochwasser nicht mehr allein im Flussbett transportiert werden können. Auen sind daher natürliche Hochwasserrückhalteräume, von denen aus das Hochwasser sehr langsam in den Fluss zurückfließt und teilweise durch Versickerung, vom Boden gefiltert, auch dem Grundwasser zugeführt wird.

Hochwasser ist ein natürlicher Vorgang, der in der Natur keine dauerhaften Schäden verursacht. Im Gegenteil. Die Kraft des Wassers sorgt im Fluss und in der Aue für einen ständigen Wechsel der Lebensbedingungen. An einer Stelle wird Boden- oder Pflanzenbewuchs vom Wasser abgetragen, an anderer Stelle wieder abgelagert.



Waldauenwälder gehören deutschlandweit zu den seltensten Lebensräumen. Bei Hochwasser bremsen sie die Abflussgeschwindigkeit und sind somit wirkungsvolle Hochwasserspeicher. Lange überflutete Auenwiesen, Schilf und Riedflächen sind die Kinderstube vieler Fische, die als ausgewachsene Tiere im Fluss leben. Solche flachen, langsam wieder austrocknenden Gewässer beherbergen zudem zahlreiche weitere Auenbewohner wie Amphibien und Libellen.



Hochwasserschäden werden nur dort verursacht, wo wir Menschen zu nah am Fluss Häuser, Straßen oder Gewerbeflächen gebaut haben. Bei fehlendem oder unzureichendem technischen Hochwasserschutz z.B. Schutzdeichen, kann es dann zu enormen Schäden für Menschen und Sachgüter kommen.

Umso wichtiger ist es daher, die natürlichen Überschwemmungsgebiete, also die Auen, von empfindlichen Bebauungen frei zu halten, so wie dies im Bereich der Steveraue Olfens in der Vergangenheit geschehen ist. Die Wohn- und Gewerbeflächen liegen außerhalb der Aue auf dem höher gelegenen Gelände. Das Hochwasser hinterlässt Tümpel und lagert mitgeführten Sand, Zweige, Äste, Stauden- und Gräserstempel in der Aue ab. Die vom Hochwasser geschaffenen Tümpel und Ablagerungen werden sofort von unzähligen Kleintieren besiedelt.

Die Aue lebt von ständiger Veränderung

Mit dem Wasser der Stever wird bei Hochwasser vor allem Sand, aber auch Lehm und Kies transportiert.

Dieses vom Fluss oder von seinen zufließenden Bächen abgetragene Material wird mit dem Hochwasser in die Aue gespült und nach "Korngrößen" sortiert, am Ufer oder in der Aue z.B. als Sandbank, abgelegt.



Im Sommer können diese Sandbänke bei voller Sonnenbestrahlung zu trockenheißen Flächen werden. Ein idealer Ort für die Wärme liebenden Zauneidechsen, die dort ihre Eier ablegen. Ausgebrütet werden sie dann von der Sonne.

Auf den trockenheißen sandigen Böden einer Aue wachsen aber auch blütenreiche, bunte

Trockenrasen. Pflanzengemeinschaften, die mit wenig Nährstoffen und wenig Wasser überleben können, haben hier ihr Zuhause. Ein Augenschmaus für den Betrachter und gleichzeitig ein reich gedeckter Tisch, wenn Schmetterlinge, wie z.B. Bläulingsarten, hier auf der Suche nach köstlichem Nektar sind.

Das Hochwasser formt die Bodenoberfläche der Aue

An den tiefsten Geländepunkten findet sich im Jahresverlauf meist ein stark schwankender Wasserspiegel. Das Wasser bildet hier am Flusssufer, in verlandeten Altläufen des Flusses, am tief liegenden Auenrand oder innerhalb von Hochflutrinnen Lebensräume aus, deren Pflanzen und Tiere oftmals direkt vom Wasser abhängig sind.

Beispiele sind Auenwälder und Röhrichte, Sümpfe oder die Wasserpflanzenbestände in Weihern und Altäufen.

Die formende Kraft des Wassers und die im Jahresverlauf sehr unterschiedlichen Wasserstände schaffen damit ein vielfältiges Nebeneinander trockenheißer und feuchtkühler Lebensräume.



Von der Urlandschaft zur Kulturlandschaft

Die Flusslandschaft der Steverau hat sich im Verlauf der Jahrhunderte durch menschliches Wirken stark gewandelt.

Vor allem im Mittelalter haben die Bauern die früher beinahe flächendeckenden Wälder beseitigt, um das Land intensiv für die Landwirtschaft nutzen zu können. Besonders deutlich wird dies bei einem Vergleich zwischen dem früheren und dem heutigen Flussufer der Stever. Von Natur aus würde der Fluss hier in großen Schleifen durch die Aue pendeln und dabei sein Flussbett immer wieder verlagern.

Aus diesem einst sehr flachen und unterschiedlich breiten Fluss ist in den 60er Jahren in der Olfener Steverau ein stark begradigter, an den Ufern befestigter Fluss mit beinahe einheitlicher Breite und Tiefe sowie einheitlichen Uferböschungen geworden. Der Flusslauf der Stever war im Jahre 1892 zwischen Alter Fahrt und Füchtelner Mühle noch 3.600 m lang. Durch weitere Flussbegradigungen und Ausbaumaßnahmen ist er hier bis heute nochmals um 500 m auf 3.100 m Länge verkürzt worden.

Folgen der Flussbegradigungen sind:

Das Wasser fließt schneller ab, der Fluss gräbt sich immer tiefer in das Gelände ein. Die Aue wird immer seltener überflutet, durch gesunkene Grundwasserstände wird die Aue insgesamt trockener.

Ein Vorteil für die Landwirtschaft:

Das Land konnte intensiver genutzt werden. Milchviehhaltung und der Anbau von Ackerfrüchten brachten höhere Erträge.

Ein Nachteil für die Auenlandschaft:

Der Flussausbau und die Intensivlandwirtschaft haben zur deutlichen Verschlechterung der Wasserqualität, zur Verschärfung von Hochwassergefahren und zum Verschwinden zahlloser, für eine Flussaue typischer Tier- und Pflanzenarten geführt.



Die Stever - ein Baustein europäischen Naturschutzes

NATURA 2000 - Unter diesem Begriff wurde in den letzten Jahren europaweit ein Netz von Schutzgebieten geschaffen, das für den dauerhaften Erhalt der biologischen Vielfalt in Europa sorgen soll. Es handelt sich dabei um europäische Vogelschutzgebiete oder so genannte FFH - Gebiete (F für Fauna = Tierwelt; F für Flora = Pflanzenwelt; H für Habitat = Lebensraum).



In diesen Gebieten sollen ganz bestimmte Tier- und Pflanzenarten oder bestimmte Lebensräume (z.B. Auenwälder, Bäche und Flüsse mit darin lebenden Wasserpflanzen, artenreichen Wiesen oder Uferstaudenfluren) streng geschützt werden.

Auch die Stever zwischen "Alter Fahrt" bis 300 m unterhalb der Füchtelner Mühle wurde vom nordrhein-westfälischen Umweltministerium als FFH-Gebiet gemeldet. Der Grund für diese Meldung als FFH-Gebiet liegt darin, dass in diesem Abschnitt drei Fischarten leben, die von europäischem Interesse sind und hier vor Ort geschützt werden sollen:

Der Steinbeißer, die Groppe und das Bachneunauge.

In den FFH-Gebieten dürfen keine Maßnahmen erfolgen, die diesen Fischen schaden können. Die seitens der Stadt Olfen durchgeführten Renaturierungsmaßnahmen, z.B. die Gestaltung naturnaher Uferzonen, werden sich auch auf die Fischarten positiv auswirken.

Der Biber kommt in der Stever nicht mehr vor. In den letzten Jahrhunderten haben diesem europaweit geschützten Auenbewohner die Jagd, der Fluss- und Bachausbau sowie der zunehmende Straßenverkehr die Überlebenschancen genommen. Vielleicht kehrt auch er irgendwann in die Steverau zurück.

Die „Gebänderte Prachtlibelle“ (Foto) lebt an langsam fließenden Bächen und Flüssen. Die im Wasser lebenden Larven der Libelle leben an den Wurzeln der Uferpflanzen und in Wasserpflanzenbeständen, wo sie kleinste Wassertiere jagen. Die Larven verlassen das Wasser im Frühsommer. Die aus der Larvenhaut geschlüpfte ausgewachsene Libelle ist dann über dem Wasser der Stever und in der Ufervegetation im flatternden Flug zu beobachten.



Wasserkraftnutzung mit der Füchtelner Mühle

Seit 700 Jahren haucht das Steverwasser der Füchtelner Mühle Leben ein. Von Fürstbischof Otto III, Graf von Rietberg, zwischen 1301 und 1306 erbaut, wurde die Mühle durch Hochwasserschäden mehrfach unbrauchbar. Die einst als getrennte Öl- und Kornmühle genutzten Gebäude wurden in den Jahren 1727/1728 und dann wieder 1869 Instand gesetzt. 1972/1973 wurde die Mühlenanlage erstmals nach deren Stilllegung durch den Altkreis Lüdinghausen saniert und damit vor dem drohenden Verfall gerettet.

Die gesamte Anlage mit den Gebäuden, Wegverbindungen, der alten Furt (Flussübergang), der Mühlendurchstich als Mühlstau, dem ehemaligen Hauptlauf der Stever und die dazwischen liegende Insel gelten als Kulturgut mit überregionaler Bedeutung. Heute ist die Mühle mit ihren denkmalgeschützten Gebäuden in Privatbesitz und wird zur Wasserkraftnutzung eingesetzt: Bis zu maximal 6 m³ Steverwasser können pro Sekunde zur Stromerzeugung durch Turbinen geleitet werden.

Damit kann die Wasserkraftanlage der Füchtelner Mühle; ohne Produktion schädlicher Abgase; durchschnittlich 130 Haushalte mit einer vierköpfigen Familie mit Strom versorgen.

Eine Form der regenerativen Energiegewinnung, die aber den Lebensraum Stever erheblich belastet. So können beispielsweise Fische und im Wasser lebende Kleintiere auf der für sie notwendigen Wanderung im Fluss die Füchtelner Mühle nicht mehr passieren. Der Fluss ist durch das Bauwerk nicht mehr durchgängig.

Damit die Sackgasse "Füchtelner Mühle" für im Wasser lebende Tiere aufgehoben werden kann, soll die Mühlenanlage im Rahmen der Steverauenentwicklung eine sogenannte Umgehungsrinne (Umflut) erhalten. Dieser kleine, naturnah gestaltete Wasserlauf soll den Flussabschnitt oberhalb der Mühle mit dem unterhalb gelegenen Steverabschnitt verbinden.



Das für eine solche Umgehung notwendige Wasser schmälert zunächst die Leistungsfähigkeit der Wasserkraftanlage und damit die Erträge des Betreibers. Dieser ökonomische Verlust wird aber durch eine gesetzlich festgelegte höhere Bezahlung für den eingespeisten Strom weitgehend ausgeglichen. Der Mehrpreis wird für die Verbesserung des ökologischen Zustands bezahlt. So lassen sich Ökologie und Ökonomie weitgehend vereinbaren.

Seltene Tierarten fühlen sich in der Olfener Steveraeue heimisch



Steckbrief Poitou-Esel

Der Poitou-Esel (frz. Baudet du Poitou) ist eine gefährdete Großeselrasse, die nach dem Gebiet Poitou (Region Poitou-Charentes, Hauptort Poitiers) im Westen Frankreichs benannt ist. Die Rasse ist seit dem 11. Jahrhundert bekannt, vermutlich aber schon früher entstanden. Sie war in Südwestfrankreich verbreitet. Heute gibt es jedoch nur noch wenige Reinzuchten. Die Hengste haben ein

Stockmaß von 140 bis 150 cm, die Stuten sind 130 bis 145 cm hoch. Der Poitou-Esel wirkt knochig und hat ein langes, zottiges Fell, das meist schwarzbraun ist. Maul, Augenränder und Bauch sind weißgrau.

Poitou-Esel fressen Gras und Heu und werden bis zu 450 kg schwer. Damit wird er als schwerster Esel der Welt eingestuft. Mit dieser Eselart werden Maultiere gezüchtet, wobei die Tragezeit 360- 370 Tage beträgt.

Steckbrief Katalanischer-Riesenesel

Der Katalanische Riesenesel wird als der größte Esel bezeichnet. Allgemein hat der Katalane einen schmalen, langgestreckten und doch harmonischen Körperbau mit kräftigen Gliedmaßen. Früher war er unverzichtbares Nutztier in der Land- und Forstwirtschaft und wurde zur Maultierzucht eingesetzt. Er wurde in viele Länder zur Veredelung bodenständiger Rassen exportiert. Hauptzuchtgebiet ist heute die Gegend um Girona - Banyolas. Nach dem zweiten Weltkrieg rapider Rückgang der Bestände. Der Katalanische Riesenesel hat ein Stockmaß von bis zu 160 cm und erreicht ein Gewicht von 350 bis 380 kg.



Die Fellfarbe ist schwach getöntes Schwarz mit rosinenfarbigen Partien oder Kastanienbraun mit weiß-silbrigen Augenumrandungen, Maul und Unterbauch. Er ist unter den Rieseneseln wohl der bekannteste und berühmteste Esel. Seine Stammheimat sind die Pyrenäen und Katalanien (Spanien). Die Steveraeue ist als Lebensraum für die Eselart gut geeignet.

Steckbrief Heckrind

Imposant präsentiert sich die Heckrind-Herde in der Steverau, die sich von den verschiedenen Aussichtsplattformen besonders gut beobachten lässt.

Wachsam und immer bereit ihre Kälber zu verteidigen, grasen die Tiere in gebührendem Abstand zu den Menschen in friedlicher Eintracht mit den Eseln und Konik-Ponys. Die Stiere sind schwarz mit hellgelbgrauem Aalstrich, die Kühe schwarz mit rötlichbraunem Einschlag und einem rotbraunen Aalstrich. Beide verfügen über ein weißbehaartes Maul, das sich je nach Ausprägung - wie auch die hellen Stirnlocken - stark vom schwarzen Kopfhaar abhebt.



Beim robusten Heckrind handelt es sich um eine Rückzüchtung durch die Gebrüder Heck auf den ehemals in Mitteleuropa heimischen Auerochsen (Ur). Es stellt somit eigentlich keine alte Rasse dar. Es wurde aber versucht, die vermuteten Eigenschaften des Auerochsen im Heckrind wieder aufleben zu lassen. Die Hörner sind weit nach vorne oben ausladend und von heller bis weißer Farbe mit dunkler Spitze. Heckrind-Stiere können bis 900 kg schwer werden.

Steckbrief Konikpferd

Sie haben keine Angst. Neugier treibt sie oftmals dazu, sich die Besucher aus der Nähe anzuschauen. Und wenn es sein muss, dann können sie sich auch handfest mit der Rinderherde streiten.

Das Konik ist ein sehr genügsames, zähes polnisches Wildpferd, das in der Landwirtschaft gebraucht wurde. Es steht dem Urtyp des Mitteleuropäischen Pferdes, dem ausgestorbenen Tarpan noch sehr nahe. Auch hier gibt es Rückzüchtungsversuche, die oftmals als echtes Wildpferd, Tarpan oder Konik bezeichnet werden. Das Konik wird inzwischen vielfach in Bewaldungsprojekten eingesetzt, so z.B. in mehreren Gebieten in den Niederlanden.



Der Weißstorch

Im Volksglauben spielt der Weißstorch die Rolle des Babybringers oder des Stifters ehelichen Friedens. Adebar, wie er auch im Volksmund genannt wird, hat sich wie kein anderer Vogel dem Menschen angeschlossen (Kulturfolger).

Störche werden etwa 1 m groß, wiegen bis 3 kg und sind mit weite wahre Riesenvögel. Unverkennbar ist der weiße Körper, Schwingen schwarz gefärbt sind. Besonders auffällig sind die roten Beine und der knallrote Schnabel, der sich hervorradazu eignet, Insekten, Mäuse und Frösche zu sammeln.

rühmt ist das Klappern der Störche, das dazu dient, das Nest verteidigen und den Zusammenhalt des Paares zu festigen.

führen nur eine Saisonhe und trennen sich nach der Brutzeit wieder.

2 m Spann-
dessen
langen,
gend
Be-
zu
Sie

Wenn die Tiere im März und April aus ihren Überwinterungsgebieten in Afrika zurückkehren, suchen sie immer wieder ihr angestammtes Nest auf. Deshalb finden sich auch häufig wieder die gleichen Partner zusammen.

Kurz nach der Ankunft aus Afrika paaren sich die Störche, reparieren ihr Nest und legen zwei bis sechs Eier. Nach der Ablage des zweiten Eies beginnen sie zu brüten. Wenn die Küken nach rund 30 Tagen schlüpfen, bleibt immer ein Elternteil am Nest, um die Jungen vor Hitze, Regen und Kälte zu schützen. Der Partner fliegt in den ersten Wochen auf nahe gelegene Wiesen und Weiden, um vor allem Regenwürmer und kleine Insekten für die Jungvögel zu suchen.

Sind die Jungtiere größer geworden, wird die Nahrungssuche anstrengend für die Eltern, denn die Kleinen fressen täglich bis zu 1.400 g Frösche, Mäuse und andere Tiere.

Nach der 7. Lebenswoche kann man die Jungstörche an ihren schwarzen Schnäbeln noch gut von den Eltern unterscheiden. Erst mit dem Flüggewerden im Alter von etwa neun Wochen werden diese langsam rot.

Anfang Juli sieht man die Jungen auf den Nestern stehen und ihre Flugübungen machen. Bald schon folgen sie ihren Eltern auf der Suche nach Beute in die umliegenden Felder bis sie sich selbst versorgen können.

Im August, zwei Wochen vor den Altstörchen, fliegen die Jungvögel in Richtung Afrika, wo sie die ersten zwei bis drei Jahre leben. Erst wenn sie geschlechtsreif sind, kehren sie in die Brutgebiete zurück.



Besonders Wissenswertes

Störche gehören zu den Schreitvögeln, die mit 19 Arten überall auf der Welt verbreitet sind. In Europa lebt neben dem Weißstorch noch der seltenere Schwarzstorch. Das Brutareal des Weißstorchs weist im westlichen Mitteleuropa inzwischen große Lücken auf, während man in Osteuropa und der iberischen Halbinsel noch ein geschlossenes Verbreitungsgebiet findet. In Deutschland hebt sich die Elbtalaue als das Verbreitungszentrum des Weißstorchs hervor. Bundesweit brüteten 2.000, insgesamt 4.282 Paare.

Der Weißstorch ist in der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands als eine gefährdete Art verzeichnet. Die Hauptursache für den Bestandsrückgang ist der Lebensraumverlust. Der Weißstorch besiedelt offene und halboffene Landschaften, die man in Mitteleuropa in den Flussauen und Niederungen mit feuchten Wiesen und Weiden findet. Durch Entwässerung der Auen und Intensivierung der Landwirtschaft gehen die Nahrungsgründe des Storchs verloren. Dies führt zu einem verringerten Bruterfolg. Um den Bestand langfristig stabil zu halten, müssen aber durchschnittlich wenigstens zwei Jungstörche pro Elternpaar im Jahr flügge werden. Diese Zahlen werden in den westlichen Teilen Deutschlands immer noch unterschritten.

Horst 1 (Steuerbrücke Kökelsum)

Im Februar 2006 wurden zwei Horste in der Steveraue errichtet, in der Hoffnung, dass sich dort Storchpaare niederlassen.

Während man in 2006 und 2007 vergeblich wartete, wurden in 2008 die Horste mit einem Gemisch aus Pferdedung und Holzschredder aufgefüllt und mit Strauchwerk ähnlich einem Nest präpariert. Und der Erfolg dieser Bemühungen blieb nicht aus: Am 5. April 2008 nahm ein Storchmännchen den Horst an der Steuerbrücke Kökelsum in Besitz. Ein paar Tage später folgte das Weibchen. In 2008 und 2009 wurden mehrere Jungtiere geboren. In 2009 überlebte aufgrund der Witterungsbedingungen leider keines der kleinen Störche.

Horst 2 (Friedhof)

Nach dem Bau des Horstes wurde dieser in den Jahren 2005 bis 2008 zunächst ignoriert.

Erst nachdem er genauso wie an der Steuerbrücke präpariert wurde, nahm am 18. März 2009 der erste Storch auch diesen Horst in Besitz. Bald darauf folgte das Weibchen und auch hier wurden die ersten Jungtiere geboren.



Genießen und erleben

Für alle, die die Steverau hautnah erleben wollen, hat die Stadt Olfen verschiedene Angebote zusammengestellt. Lassen Sie sich verführen.



Radwanderweg „Steveraue“

Mit dem Fahrrad oder auch mit Wanderschuhen: Der Steverauenweg führt Sie auf einer Länge von 8 km vorbei an Wasserwegen, Baudenkmälern und vor allem an Leon, Nala, Marianne und ihren Freunden: Heckrinder, Konikpferde, Esel und Störche, die, allein auf sich gestellt, ihre Freiheit in der Steverau genießen.

Die Herden ziehen über die 100 ha große Auenlandschaft, versorgen ihre Kälber und Fohlen und stellen sich dabei auch das ein oder andere Mal den Besuchern freiwillig zum Foto. Nahe genug, um gut beobachtet zu werden und fern genug, um sich nicht stören zu lassen.

Einkehrmöglichkeiten, Aussichtsplattformen, Info-Tafeln und ein Kneipp-Tretbecken finden Sie auf Ihrem Weg. Ein entsprechender Flyer mit der

Route erhalten Sie im Tourismus- und Bürgerbüro der Stadt Olfen oder zum Download unter www.olfen.de.

Mit der Natur verschmelzen: Baubotanische Aussichtsplattform

Das nahe gelegene Storchennest beobachten oder den Steverlauf mit den dort weidenden Herden von Heckrindern und Konik-Pferden von einem ganz besonderen Ort aus genießen:

Parallel zur Renaturierung der Steverau bietet diese baubotanische Struktur an der Kökelsumer Brücke ihren Besuchern eine einwachsende Treppe mit Plattform, deren grüner „Mantel“ sich, genau wie die Steverau selbst, von Jahr zu Jahr verändert und mehr und mehr mit der umgebenden Landschaft verschmelzen wird. Erklimmen Sie die von Grün umringten Stufen für einen ganz besonderen Ausblick inmitten der Steverau.



Floßfahrten - "Treibendes Staunen"

Lassen Sie sich durch die wilde Natur auf der Stever treiben und genießen Sie die einzigartige Aussicht in der Steverau Olfen. Erfahren Sie mehr über die Entstehung der Steverau, ihre Bewohner und die außergewöhnliche Landschaft. Ein erfahrener Steverauenführer wird Sie auf dem Floß begleiten.



Genießen Sie diese Wasserfahrt der besonderen Art und lassen sich von der unberührten und schönen Natur der Steverau inspirieren.

Dauer: ca. 1,5 - 2 Stunden

Teilnehmer: 8 - 15 Personen

Preis pro Gruppe: 50,00 €

Kanu-Fahren auf der Stever - ein besonderes Erlebnis!

Die Steverau und ihre Bewohner mal aus einem ganz anderen Blickwinkel erleben - die Möglichkeit haben Sie bei einer Kanutour über die Stever. Während der Sommermonate bieten wir Ihnen dazu auch die Möglichkeit, Kanus zu leihen.

Fachkundige Führungen

Wandern oder Radeln Sie mit einem erfahrenen Steverauenführer auf einem 8 km-langen Rundweg durch die einzigartige Landschaft der Steverau Olfen. Auf Wunsch auch mit einer kulinarischen Einkehr in ein Bauernhofcafé.

Dauer: ca. 1,5 - 2 Stunden

Teilnehmer: 10 - 30 Personen

Preis pro Gruppe: 40,00 €



Weitere Informationen zu allen Angeboten erhalten Sie im:

Tourismus- und Bürgerbüro

Marktplatz 5, 59399 Olfen,

Tel: 0 25 95 / 389 - 141 oder 142, www.olfen.de, e-Mail: tourismus@olfen.de

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag: 09:00 - 13:00 Uhr und 14:30 - 18:00 Uhr

Samstag: 09:00 - 12:00 Uhr

Sehenswürdigkeiten rund um die Steverau

Füchtelner Mühle



Fürstbischof Otto III., Graf von Rietberg (1301-1306), ließ die Füchtelner Mühle als Landesmühle erbauen. Sie gehörte zur Wasserburg Haus Füchteln, die Stammsitz der Ritter von Kukulshem war.

Mit der Erschließung des Ruhrgebietes im 19. Jahrhundert wurde die Wassermühle auch als Sägemühle genutzt.

Im Zuge des Ausbaues der Stever hat das Wasserkraftwerk Gelsenkirchen das alte Mühlenstaurecht zur Füchtelner Mühle einschließlich der bestehenden Anlagen aufgekauft. 1992 entstand ein Wohnhaus und ein Wasserkraftwerk in den alten Gebäuden.

Dreibogenbrücke

Fantastische An- und Ausblicke bietet die historische Kanalbrücke über die Stever, die einstmals den Dortmund-Ems-Kanal über den Fluss leitete. Sie wurde 1894 errichtet. Nach zwanzig Jahren Betriebszeit musste diese Wasserstraße aufgrund des ständig wachsenden Schiffsverkehrs erweitert werden. Von Datteln aus wurde 1929 bis 1937 eine neue Kanalstrecke Richtung Lüdinghausen gebaut, so dass es eine „Alte“ und eine „Neue“ Fahrt des Dortmund-Ems-Kanals gab.



Nach Einstellung des Schiffsverkehrs auf der „Alten Fahrt“, führt heute durch das ehemalige Kanalbett ein ganz besonderer Fahrradweg und von der historischen „Dreibogenbrücke“ hat man einen grandiosen Blick über die Steverau.

Rastplätze mit Blick auf die Steverau machen diesen Ort zu einem besonderen Erlebnis.



Besuchen Sie auch das Naturbad Olfen

Erholung der besonderen Art

Das Naturbad Olfen bietet Ihnen eine attraktive Ausstattung, besondere Details und Platz, an dem Sie entspannen und die Sonne einfach genießen können. Auf einem Gelände von 4,8 ha und mit einer Wasserfläche von rund 1.400 m² bleiben für große und kleine Wasserratten keine Wünsche offen. Freuen Sie sich auf:



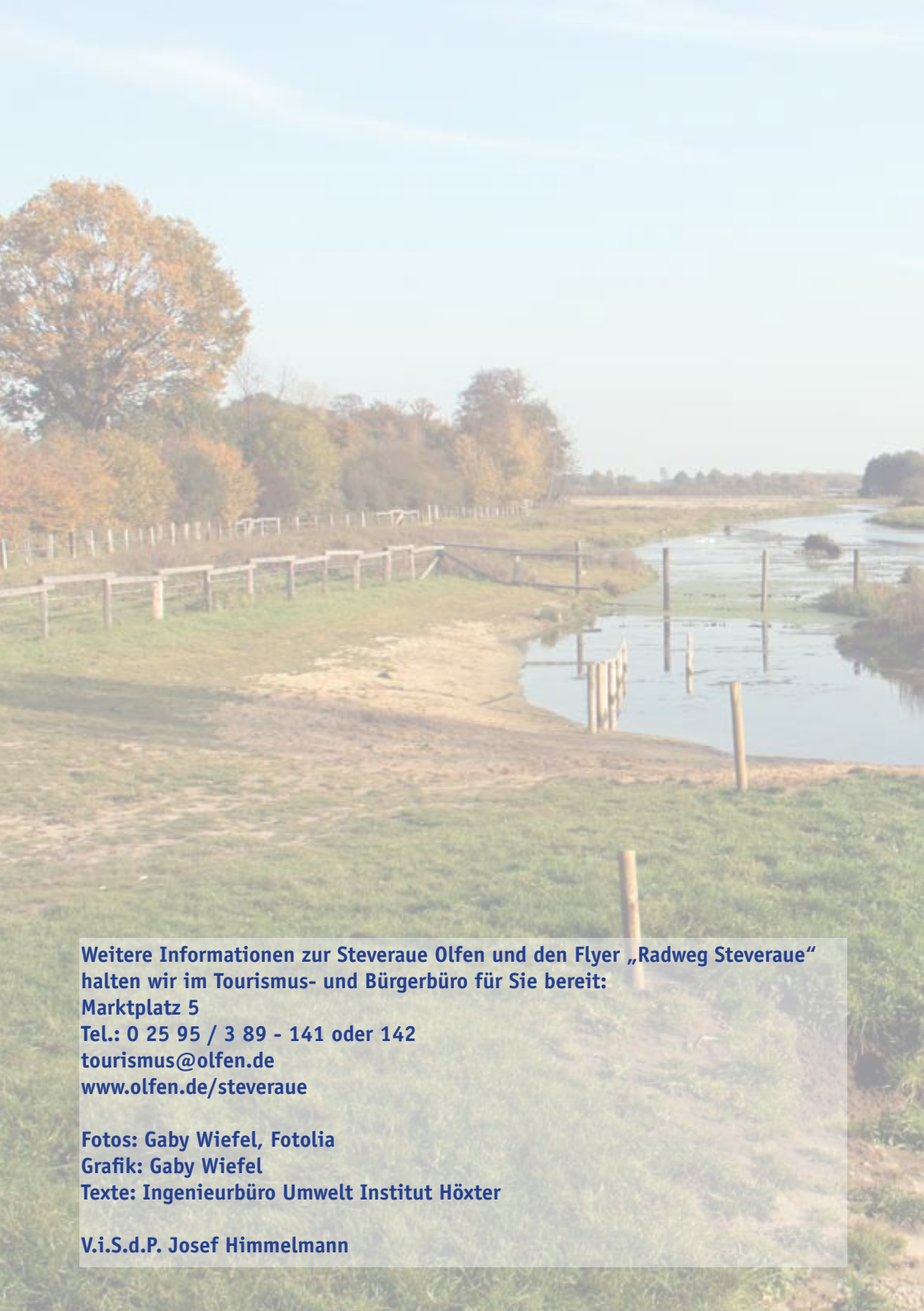
- glasklares Wasser
- einen außergewöhnlichen Sprungturm, der in Deutschland seinesgleichen sucht
- fünf 25-Meter-Bahnen
- Ein- und Dreimeterbrett mit Aussichtsplattform
- eine Wellenrutsche
- einen Wasserfall
- Wassersteine + Geysire
- einen Sandstrand
- eine Beachvolleyballanlage und Beachsoccerfeld
- ein Kinderbecken mit Quellsteinen, Sprühschlange und Rutsche
- einen besonderen Wasserspielplatz vor den Toren des Bades
- Gastronomie für jedermann und vieles mehr

Reinigung ohne Chemie



Das Herzstück des Naturbades ist das angrenzende Feuchtgebiet. Hier wird die Erwärmung und Reinigung des Wassers geregelt. Das hier aufgewärmte Wasser wird dem Bad nahe dem Beckenboden zugeführt. Die dadurch auftretende Bewegung macht den Temperaturanstieg möglich, so dass im Sommer angenehme Temperaturen erreicht werden können. Es werden weder Chlor noch chemische Produkte eingesetzt, denn die biologische Reinigung erfolgt durch Pflanzen und Mineralien.

**Machen Sie sich Ihr eigenes Bild.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!**



Weitere Informationen zur Steveraue Olfen und den Flyer „Radweg Steveraue“ halten wir im Tourismus- und Bürgerbüro für Sie bereit:

Marktplatz 5

Tel.: 0 25 95 / 3 89 - 141 oder 142

tourismus@olfen.de

www.olfen.de/steveraue

Fotos: Gaby Wiefel, Fotolia

Grafik: Gaby Wiefel

Texte: Ingenieurbüro Umwelt Institut Höxter

V.i.S.d.P. Josef Himmelmann